

Kinder planen Treffpunkt im Bürgerpark

GEESTEMÜNDE. Ein Chillplatz mit Muschelsesseln und eine BMX-Bahn – so stellen sich Jugendliche ihren Treffpunkt im Bürgerpark vor. Weil ein jugendgerechter Pavillon fehlt, haben sich zwei Dutzend Schüler an einem Planungsworkshop beteiligt. Die Ergebnisse sollen schnellstmöglich umgesetzt werden.

Im Vereinsheim des Geestemünder Turnvereins trafen sich die Aktiven zum großen Finale. Vorausgegangen war eine mehrmonatige Findungsphase, in der Kinder und Jugendliche zunächst einmal ihre Bedürfnisse bündeln sollten. Die Stadt lässt derzeit für 50 000 Euro eine Spielplatzplanung für den Stadtteil Geestemünde erstellen. Moderiert wird das Vorhaben vom Dortmunder Planungsbüro „Stadt-Kinder“.

Fragebogenaktion

Ergänzend dazu organisierte das Planungsbüro eine Fragebogenaktion. 330 Kinder wurden angesprochen, um ihre Meinung zu Detailfragen zu ergründen, sagt Projektleiterin Christina Peterburs: „Ein Ergebnis ist, dass der Bürgerpark zu den wichtigsten Treffpunkten in Geestemünde gehört, aber auch, dass dort ein wetterfester Anlaufpunkt fehlt.“ Der sollte nun in der Planungsworkstatt entworfen werden.

Beteiligt daran war auch die Klasse 6c der Humboldtschule und ihr Lehrer Stephan Penning: „Eine spannende Sache, wenn die Kinder aktiv in die Gestaltung eingebunden werden.“ Dass die Ideen auch realisiert werden, dafür will das Gartenbauamt sorgen. „Wir haben noch Lotteriemittel, die derzeit blockiert sind“, nennt Grünplanerin Liselotte Gundermann eine mögliche Finanzierungsquelle. Größenordnung: rund 20 000 Euro. (guh)

KOMPAKT

Grünhöfe feiert Ortsteilfest

GRÜNHÖFE. Auch in diesem Jahr feiert Grünhöfe wieder seinen großen Ortsteilfest: Am Sonnabend, 18. Juni, steigt die Sause ab 14.30 Uhr rund um das Dienstleistungszentrum (DLZ) Grünhöfe. Zahlreiche Vereine, Verbände, Initiativen und Einrichtungen aus Grünhöfe und Geestemünde-Süd bieten beim Ortsteilfest Schminkeaktionen für Kinder, ein Foto-Shooting auf dem Polizeimotorrad, Minigolf, eine Hüpfburg und andere Aktivitäten an. (nz)

Schützen holen sich Pokale

SCHIFFDORFERDAMM. Der Schützenverein (SV) Loxstedt hat sich beim Pokalschießen des Schützenklubs Schiffdorferdamm beim Luftgewehr den Sieg gesichert. Auf Platz zwei schaffte es der SV Ringstedt, gefolgt vom SV Sellstedt. Den Kleinkaliberpokal gewann der SV Sellstedt. Der SV Ringstedt belegte Platz zwei, der SV Geestemünde Platz drei. Bei der Jugend ging der Pokal an die Mannschaft Elmlohe-Marschkamp, dahinter SV Spaden und SV Drangstedt. (nd)

Taucher füttert Fische im Atlanticum

FISCHEREIHAFEN. Spannende Informationen über das Meer und den Fisch hat das „Atlanticum“ im Schaufenster Fischereihafen montags bis sonntags täglich zwischen 10 und 18 Uhr zu bieten. Heute gibt es eine besondere Attraktion. Um 16.30 Uhr werden die Fische im großen Meerwasseraquarium von einem Taucher gefüttert. (nz)



So hatte sich der Architekt Andreas Heller den Umbau des Forums Fischbahnhof vorgestellt: Voll verglaste Giebelwände und eine vor die Arkaden gesetzte neue Fassade (rechts). Das alles muss nun neu gerechnet werden. Der links nur andeutungsweise sichtbare Erweiterungsbau muss komplett gestrichen werden. Visualisierung Studio Heller

Daraus wird jetzt erst mal nichts

Etat für Umbau des Fischbahnhofs von elf auf sechs Millionen gestutzt – Pläne müssen komplett überarbeitet werden

VON RAINER DONSBACH

FISCHEREIHAFEN. Beim geplanten Umbau des Forums Fischbahnhof müssen kleinere Brötchen gebacken werden. Statt der erhofften elf Millionen Euro stehen nur noch knapp sechs Millionen zur Verfügung. Der Kürzung fällt ein gläserner Anbau zum Opfer, in dem das Seefisch-Kochstudio und das Sensorik-Labor untergebracht werden sollten.

Als der Hamburger Architekt und Auswandererhaus-Betreiber Andreas Heller seine Umbaupläne im Januar präsentiert hatte, waren alle Beteiligten noch recht euphorisch gewesen. Und irgendwie hatte sich allerorten Zuversicht breit gemacht, dass die dafür nötigen Millionen schon irgendwie aufzutreiben seien. Nun ist der Traum geplatzt.

„Wir können allein mit dem Geld aus dem Europäischen Fischereifonds rechnen“, sagt Barbara Riechers-Kuhlmann, die Geschäftsführerin der Fischereihafen-Betriebsgesellschaft (FBG): „Maximal sechs Millionen Euro.“ Mit der erhofften Co-Finanzierung aus dem Europäischen Regionalfonds werde es dagegen nichts. Das sei ihr jetzt vom Wirtschaftsressort mitgeteilt worden.

Der Architekt sei daher gebeten worden, seinen Entwurf zu überarbeiten und dem nahezu halbierten Etat anzupassen. Verabschieden kann sich die FBG jetzt schon von einem gläsernen Anbau mit Fischschuppen-Optik, mit dem das Forum zum Norden hin erweitert werden sollte. „Aller Wahrscheinlichkeit wird es gar keinen Anbau geben“, sagt Rie-

chers-Kuhlmann, „auch keinen schlichteren.“ Das Sensorik-Labor dürfte daher dort bleiben, wo es ist: im FBG-Verwaltungsgebäude.

» **Einen Anbau wird es nicht mehr geben, am Nordsee-Museum halten wir fest.** «

BARBARA RIECHERS-KUHLMANN, FBG

im neu gestalteten Fischbahnhof zu präsentieren. Dessen Exponate lagern seit mehr als zehn Jahren in Transportkisten. Mehrere Versuche, die von Museumsfachleuten als hochkarätig taxierte Ausstellung wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, waren gescheitert. Diesmal soll es trotz aller Probleme endlich klappen.

„Die Frage wird sein, wie wir sie in das Gebäude einbinden und wie wirtschaftlich das dann zu betreiben ist“, meint die FBG-Geschäftsführerin. Denkbar ist eine Verbindung mit dem Atlanticum, dessen Präsentation schon längst nicht mehr zeitgemäß ist und komplett überholt werden soll. Der Hafen, so Riechers-Kuhlmann, soll als Wiege der deutschen Hochseefischerei und bedeutender Standort der Fisch- und Lebensmittelverarbeitung präsentiert werden. Dazu gehöre auch das Aquarium. Das wolle man entgegen früherer Überlegungen nun doch auf jeden Fall behalten.

Das Theater im Fischereihafen (TiF) ist von den Umbauplänen nicht berührt. Nachgedacht wird aber darüber, wie das Foyer als

Aufenthaltort ansprechender gestaltet und bewirtschaftet werden kann.

Wann die Pläne für den Umbau des Fischbahnhofs an die neue Finanzsituation angepasst und mit allen Beteiligten abgestimmt sind, lässt sich noch nicht sagen. Am Baubeginn für das neue Hotel, das auf der Kaje vor der alten Packhalle VII errichtet werden soll, ändert sich dagegen nichts. „Wir möchten im August damit anfangen“, sagt Unternehmer Horst Wübben, der das 94-Zimmer-Haus mit seinen Mitgesellschaftern Lutz Natusch und Walter Stöcker auch betreiben wird. Die FBG begrüßt den Neubau als weiteren „Frequenzbringer“ für das Schaufenster Fischereihafen. Das wird zurzeit von etwa 800 000 Gästen jährlich besucht.

Wenn der Wind konkrete Daten liefert

Powerwind und das Fraunhofer-Institut forschen am Prototyp PW90 im Speckenbütteler Gewerbegebiet

VON LILI MAFFIOTTE

SPECKENBÜTTEL. Mit welchen Kräften die Natur an den 90 Meter langen Rotoren einer Windkraftanlage reißt, das lässt sich messen. Diese Aufgabe hat das Fraunhofer-Institut für Windenergie- und Energiesystemtechnik (IWES) übernommen. Die Wissenschaftler haben ihre Fühler ausgestreckt: entlang der neuen Anlage von Powerwind, der PW90 im Speckenbütteler Park.

Auf Augenhöhe mit der Nabe der Windkraftanlage. In 98 Meter Höhe ist der Arbeitsplatz von Philipp Degenhardt. Er ist Projektleiter bei Powerwind, kümmert sich um die sogenannte Lastmessung. „Wir wollen wissen, wie der Wind auf die Bauteile der Anlage wirkt“, erklärt er.

Er spricht von einem „dynamischen System“, und das ist wörtlich zu nehmen. Dynamisch spürt man hautnah, wenn in 98 Meter Höhe der Wind an der Gondel rüttelt. „Wie seekrank“, sagt Degenhardt

und lacht. Windstärke 7 bringt die Gondel an diesem Tag zum Schwanken. Erst bei Windstärke 10 schaltet die Anlage ab.

Nun soll sie erst mal Daten liefern. Viele Daten. Der Prototyp der PW90 ist ein Forschungsobjekt. Die 2,5-Megawatt-Anlage speist seit Ende Dezember Strom ins Netz ein. Seit rund vier Wochen forschen IWES und der Anlagenhersteller Hand in Hand. Sie wollen wissen, ob das, was der Computer errechnet hat, auch in der Praxis zutrifft.

Dafür haben die IWES-Forscher sechs Beschleunigungssensoren und 30 Dehnungsmessstreifen an verschiedenen Stellen der Anlage angebracht: am Turmfuß, an den Blattwurzeln, am Generatorträger, am Grundrahmen, am



Powerwind-Projektleiter Philipp Degenhardt schaut nach, ob das neue Lidar-Gerät einwandfrei funktioniert. Es misst mit einem Laserstrahl die Windstärken an der PW90, die im Hintergrund steht. Foto maf

Turm Kopf mit dem Maschinenhaus und an der langsamen und schnellen Welle. „An bewegte Teile Sensoren anzubringen, ist nicht leicht, weil wir dazu berührungslose Technik brauchen“, sagt IWES-Projektleiter Jens-Uwe Jakomeit.

„Windböen sind besonders spannend“, sagt Powerwind-Sprecher Christoph Brösamle. Denn auch die Extrem-Situation soll

Gewissheit darüber liefern, was die Anlage wirklich aushalten kann. „Die Ingenieure planen am Computer einen Sicherheitspuffer ein“, erklärt Brösamle. Vorstellen muss man sich das, wie mit einem Dübel: Ein 10er-Dübel hält das Gewicht des Bildes bestimmt. Aber würde auch ein 9er-Dübel oder gar ein 8er-Dübel reichen? Mit dieser Fragestellung werden die einzelnen Komponenten der

Windkraftanlage abgetastet.

Mehrmals pro Sekunde „fühlen“ die daumennagelgroßen Sensoren ihren Bereich ab. „Zum Teil bis zu 50 Mal pro Sekunde, wenn es die Situation erfordert“, sagt Jakomeit. Um die Daten frei Haus geliefert zu bekommen, haben die Forscher zusätzlich zwei Kilometer Kabel im Turm verlegt. Am Fuß des Prototyps steht die Festplatte. „Im Windhaus werden die Daten gesammelt und von sechs bis sieben Ingenieuren und Wissenschaftlern verarbeitet“, sagt Jakomeit.

Eine Million DIN-A-4-Seiten

Sechs Gigabyte Daten, das hört sich nach nichts an, ist aber unvorstellbar viel. Ein Vergleich: Würde man diese Menge zu Papier bringen wollen, dann bräuchte man mehr als eine Million DIN-A-4-Seiten. Das ist die Menge für einen Tag – gemessen wird drei Monate lang, jeden Tag.

Der Windradhersteller mit Verwaltungssitz in Hamburg betritt mit diesem Forschungsprojekt Neuland. Neu ist auch das Lidargerät, das auf dem Nachbargrundstück steht. „Der Laserstrahl misst die Streuung in der Atmosphäre und somit die Windgeschwindigkeiten in verschiedenen Höhen“, erläutert Degenhardt. Die neue Technik hat einen Kosenamen: „R2D2“, nach dem Roboter aus „Star Wars“. Eine gewisse Ähnlichkeit ist da und liefert noch mehr Daten.

Ein Ergebnis des Forschungsprojektes könnte sein, dass sich die Anlagensteuerung optimieren lässt. Und die Windkraftanlage insgesamt leichter wird. „Wir werden anhand der Daten sehen, wo sich Material einsparen lässt“, sagt Brösamle. Das führe auch dazu, dass die Kosten für die PW90 gesenkt werden könne: „Die Erzeugung jeder Kilowattstunde Windstrom wird dann noch wirtschaftlicher.“

„Al Zahraa“ tritt die letzte Reise an

FISCHEREIHAFEN. Nach fast 21 Jahren ist es am Freitag soweit: Voraussichtlich am späten Nachmittag verlässt der irakische Frachter „Al Zahraa“ morgen Bremerhaven. Ein Schlepper der Cuxhavener Reederei Otto Wulf bringt das „Geisterschiff“ in den Hafen von Klaipeda in Litauen. Dort wird das Schiff, das wegen des Irak-Embargos an der Kette lag, bei einem Abwracker verschrottet.

„Derzeit laufen die Vorbereitungen“, sagte Andreas Wulf von der Schlepp-Reederei. Anfang der Woche hat er sich an Bord des RoRo-Frachters selbst einen Eindruck verschafft. „Ich habe mir angeguckt, wo wir das Schleppgeschirr befestigen können und die Positionslampen.“ Es werden Solarlampen verwendet, da die „Al Zahraa“ selbst keinen Strom mehr an Bord hat.

Schiff wird seeklar gemacht

Bevor das Schiff auf seine letzte Reise geht, wird es im Auftrag des Abwrackers und für die Versicherung vom Sachverständigen, Kapitän Karl-Heinz Kronisch, abgenommen und seeklar gemacht. So wurde beispielsweise Bilgenöl (Gemisch aus Öl, Schmierfett und Treibstoffresten) aus dem Maschinenraum abgepumpt und zur Sicherung in Brennstoff-Tanks gefüllt. Die Mannlochdeckel wurden mit Bolzen verschlossen oder verschweißt.

„Außerdem mussten lose Gegenstände wie beispielsweise Trailer gesichert werden“, sagte Wulf. Zusätzliche Auflagen erhält die Schlepp-Reederei vom Hafencollegium. So darf der Frachter nur aus dem Hafen gezogen werden, wenn maximal Windstärke 6 herrscht. Die Sicht darf nicht unter 2000 Metern liegen.

Kurz bevor die Reise am Freitag losgeht, gehen die letzten beiden irakischen Wachleute von Bord. (ja)